

Erinnerungen an den Bergbau im Umfeld von Lindhorst

Kleine Bergbaugeschichte um Lindhorst

Die erste sichere Nachricht über die Kohlegewinnung im Schaumburger Land datiert von 1498. Im Rechnungsbuch des Stifts Obernkirchen rechnete der Probst mit den Kohlengräbern (Bergmänner) ab. Danach zählt dieser Kohlebergbau zu den ältesten in Norddeutschland.

Während des 30jährigen Krieges (1618-1648) kommt der Bergbau fast zum Erliegen. Erst 1757 wird er wieder erwähnt. Im 1600. Jhrh. stand die Schaumburger Kohle im Wettbewerb zur englischen Kohle. Schaumburger Kohle konnte z.B. nach Braunschweig nur gegen Bier eingeführt werden. Das Absatzgebiet erstreckte sich bis Osnabrück, Kassel, Halberstadt.

1811 wurde in Nienstädt die 1. Kokerei gebaut, 1840 erweitert. Die „Schaumburger Öfen“ auch „Stadelöfen“ kamen zum Einsatz,

1873 waren um Beckedorf einige Stollen in Betrieb,

1911 entstand der Tiefbauschacht I (157 m), nach langen Unterbrechungen wurde 1924/26 Schacht II (233 m) fertiggestellt.

1902-Fürst Georg von Schaumburg Lippe weihte den nach ihm benannten „Georgschacht“ (244m) ein.

Zur Verarbeitung der anfallenden Kohle wurden über Tage eine Kohlenwäsche, Kraftwerk, Kokerei, Wasserturm, Werkstätten, eine Waschkäue mit Bürotrakt, die sogenannte „Kohlenkirche“ und mehr erbaut. Zeitgleich kam es zum Auffahren des Lietstollen bei Obernkirchen. Die geförderte Kohle wurde in der 1907 erbauten Brikettfabrik verarbeitet.

In den Revieren Lietstollen, Georgschacht, Reinsen und Beckedorf neigte sich die Kohle dem Ende zu. So wurden neue Kohlenfelder in der Schaumburger Mulde gesucht und in den 1950er Jahren bei Lüdersfeld und Auhagen neue Schachtanlagen erbaut.

1950 wird die Bergmanns-Siedlung Lindh. erbaut, am 31.12.1960 fuhr in Lüdersfeld die letzte Schicht ein!

Ein schönes **Wahrzeichen der Bergbaugeschichte** ist das Wappen von Beckedorf. (oben auf dem Poster)

Dieses hat die Form eines halbrunden Schildes, versehen mit drei Symbolen, die für die wesentlichen Traditionen des Ortes stehen:

= Der silberne Pflug verweist auf die lange landwirtschaftliche Geschichte dieses Ortes.

= Das Nesselblatt mit drei gekreuzten Nägeln verweist auf die Zugehörigkeit zur Grafschaft Schaumburg. Die Nägel stehen als Symbol für die Dreieinigkeit.

= Der in schwarz dargestellte Förderturm erinnert an die alte Bergbautradition, die bis in das Jahr 1873 zurückreicht (erste Genehmigung vom Oberbergamt).

Erläuterungen zu den Einzelobjekten

01 Gruppenfoto der Belegschaft vom Beckedorfer Revier, (von 1903)

Das Foto zeigt die damalige Belegschaft vom Beckedorfer Revier, vorwiegend in Festtagstracht.

Den Hintergrund bildet der Stolleneingang des „Alten Beckedorfer Stollen“, der sich etwa auf Höhe der ehemaligen Drogerie Böhl und der Sparkasse befand. Der Verlauf des Stollens ist auf beiliegender Revier – Karte ersichtlich.

02 Werksgebäude Schacht Lüdersfeld, (nach der Schließung 1960)

Mit den Teufarbeiten für diesen Schacht wurde 1950 begonnen. Am 10. April 1952 erreichten die Bergleute bei 527 Meter Tiefe das 90 cm mächtige Kohlenflöz.

1955 konnte das Fördergerüst mit einer Höhe von 47 Metern aufgestellt werden. Danach wurden Schachthaus, Kraftwerk, Zechenhaus mit Waschkäue und der Kühlturm erstellt.

1956 erfolgte der Durchschlag zwischen dem Schacht Beckedorf und Lüdersfeld. Damit waren die Voraussetzungen zur Absaugung des Grubengases und besserer Bewetterung hergestellt.

Am 31. Dezember 1960 wurde der Schacht Lüdersfeld als letzter Schacht im Schaumburger Land geschlossen.

02a Werksgebäude Schacht Lüdersfeld, (heute)

Dieses war ursprünglich das Kraftwerk vom Schacht Lüdersfeld.

Vier Dieselgas Viertaktmaschinen (Schiffsmotoren) der Firma MAN – mit je 10 Zylinder, erzeugten Wärme und Strom. Jede Maschine hatte eine Leistung von 2280 PS bei 300 U/min. Zur Verwertung kam das von unter Tage abgesaugte Grubengas (Methangas)).

Angeschlossene Generatoren erzeugten elektrischen Strom, der an alle Betriebspunkte in Schaumburg über eigene Freileitungen der PREUßAG, der Preag und EMR, auch bis nach Barsinghausen zum Schacht IV geleitet wurde!

02b Bahn-Anschlußstrecke zum Schacht Lüdersfeld, (heute)

Die geförderte Kohle der Schächte Auhagen und Lüdersfeld sollten zum Kraftwerk Lahde (an der Weser) per Schiff auf dem Mittellandkanal (oder im Winter, wenn der Kanal zugefroren war per Bahn) transportiert werden. Die Strecke ist noch heute für andere Zwecke geplant.

02c Kühlturm Schacht Lüdersfeld, (heute)

Dieser Kühlturm war notwendig, um das heiße Wasser der Maschinen abzukühlen. Es wurde danach den Maschinen wieder zugeführt. Heute ist der Turm ein weit sichtbares schönes Denkmal.

02d Koordinatentafel Schacht Lüdersfeld

Die Lagepunkte der Schachtanlagen wurden wie alle amtlichen Kartenwerke auch nach dem Gaus-Krüger-Koordinatensystem eingemessen.

1820-wurde dieses Koordinatensystem von dem Göttinger Hochschullehrer C.F. Gauß konzipiert,

1912-hat L. Krüger das System weiterentwickelt,

1927-erfolgte die amtliche Einführung dieser Vermessungsmethode in Deutschland.

Die abgebildete Tafel (am Gebäude der Fa. KORTE zu finden) zeigt 25m in südl. Richtung und 28,60 m in die westliche (Kreis mit Kreuz). Dort befindet sich der heute verfüllte Schacht, er hatte einen Durchmesser von 5 m!

03 Werksgebäude zum Stollen Düdinghausen, (etwa 1960)

1944 - wurde mit dem Auffahren an der Südseite des Düdinghäuser Berges begonnen.

Der Stollen wurde tonnläufig (Schrägschacht oder geneigter Stollen) gegen den Berg in nördlicher Richtung aufgefahren und 1946 in Betrieb genommen. Es herrschte vorwiegend eine steile Lagerung des Flözes vor, so das die gewonnene Kohle fast ohne mechanische Hilfe auf Blechen in die Förderstrecken und Grubenwagen rutschte.

03a Abraumhalde zum Stollen Düdinghausen, (etwa 1992)

Der Strommast steht noch symbolisch für die Versorgung mit Elektrizität vom „Georgschacht“, geliefert für fast alle Stollen und Schächte. Der Strommast möge noch lange erhalten bleiben und an den ehemaligen Schaumburger Bergbau erinnern!

Das Abraummaterial selbst ist weithin sichtbar und begrünt wegen seiner hohen Schwermetallgehalte nur sehr spärlich.

03b Werksgebäude zum Stollen Düdinghausen, (heute)

Nach der Schließung 1960 wurde das Stollenmundloch verfüllt. Die Anlage wurde keiner weiteren Nutzung zugeführt, ist nun verfallen und ein trauriger Anblick im Landschaftsbild.

04 Werksgebäude Schacht Beckedorf, (etwa 1948)

1911 entstand westlich zwischen Beckedorf und Lindhorst der Tiefbauschacht I, die F-Sohle wurde bei **157m** erreicht, 1912 kommen durch Streiks der Bergleute die Arbeiten zum Erliegen,

1918 die Arbeiten wurden nun wieder aufgenommen,

1924/26 wurde der Schacht II nur wenige Meter (37) neben Schacht I mit **233m Teufe** auf die G-Sohle nieder gebracht.

04a Werksgebäude Schacht Beckedorf, (heute)

Der Schacht zu diesem Gebäude wurde 1911 angelegt, und konnte so im letzten Jahr auf eine 100-jährige Geschichte zurückblicken.

1960 erfolgte die Schließung als Steinkohlenbergbau.

Danach wurde das Gelände zunächst von der Firma Steiner, danach bis heute von der Firma Globo genutzt.

04b Schacht Beckedorf, Gesamtansicht, (1955)

Das Foto zeigt das noch erhaltene komplette Betriebsgelände. 1962 wurden beide Schächte verfüllt, danach auch die Betriebsgebäude (Fördemaschinenhaus, Förderturm, Schmiede und Kühlturm) abgetragen.

Die Abraumhalde wurde für den Straßenbau genutzt.

04c Beckedorfer Wetterschacht, etwa 1992)

Westlich vom Dorf Beckedorf an der B65 wurde ein Wetterschacht auf ca. 50m, die E-Sohle geteuft. Mit diesem wurde bis zur Schließung 1960 die verbrauchten Wetter (Luft) aus dem Bergwerk abgesaugt.

Das Gebäude ist heute dem Verfall preisgegeben und ein unerfreulicher Anblick für alle vorbeifahrenden!

04d Abtransport der Sammelergebnisse (1946)

Nach dem Krieg war die Not groß. Auf der Bergehalde wurde hin und wieder Kohle und Altholz mit dem Abraum abgekippt, das unter Tage versehentlich in die Grubenwagen gelangte. Die Gelegenheit nutzten meist Frauen, aber auch Kinder, das wertvolle Brennmaterial in Säcken oder wie abgebildet, wenn man hatte, auf dem Handwagen nach Hause zu transportieren.

(Abgebildet Frau Fogel, Feldstraße, Lindhorst).



Hauer Jonat Martin aus Lindhorst vor Ort, Abbau der Kohle mit Preßlufthammer

04e Im Beckedorfer Schacht, (etwa 1940)

Als Transporthilfe wurden unter Tage „Grubenpferde“ gehalten. Die meisten blieben bis zu ihrer „Pensionierung“ unter Tage, so nicht im Schaumburger Bergbau! Nach Berichten von älteren Bergleuten, die selbst Pferdeführer waren, kamen die Pferde an den Wochenenden nach über Tage auf vorhandene Weiden. Im Beckedorfer Schacht befand sich auf der G-Sohle, (Richtung 1.östliche Schwebende) noch ein mit Ziegelsteinen gemauerter Pferdestall mit Stellplätzen für 3 – 4 Pferde.

(Der Autor ist Zeitzeuge)

05 Werksgebäude Schacht Auhagen, (von 1959)

Auf dem Foto sind zu sehen: Schmiede, Kühlturm, Fördermaschinenhaus, Förderturm, Schachthalle Verladehalle mit Wenderad für die Materialeilbahn, verschiedene Lagergebäude und Materiallagerplatz.

Fördermaschine und Förderturm stammen vom Barsinghäuser Schacht IV der 1957 geschlossen wurde. 1959 wurde die erste Seilfahrt kräftig gefeiert, nach altem bergmännischen Brauch schloss sich ein Umtrunk an.

So der Trinkspruch bei der Feier!

„Der Förderturm, der einst als Wahrzeichen von Barsinghausen bekannt war, steht jetzt in Auhagen und wird hier hoffentlich recht lange den Schaumburger Bergleuten zu immer glücklicher Seilfahrt dienen“. *Auszug aus der Zeitschrift, „Die Schicht III/1959“ - Herausgeber die PREUßAG.*

1960 wird nach fünfmonatiger Förderung der Betrieb eingestellt,

1963 wurde der Schacht verfüllt und mit einem Deckel verschlossen,

1970 Abriss des Förderturms und der Schachthalle.

Als Ruinen stehen noch das Fördermaschinenhaus und Fundamentreste von der Seilbahn und vom Förderturm.

05a Bergleute Schacht Auhagen, letzte Schicht, (von 1960)

Die letzte Seilfahrt (Spätschicht), noch schnell eine Aufnahme mit meinem neuen Fotoapparat, dann ab in über 300m Tiefe (Foto. G. Ludewig).

Die Hauer (von links): Ernst Führung, Gerhard Wolfner, Gunter Ludewig, Fritz Schab alle aus Lindhorst.

06 Seilbahn vom Schacht Lüdersfeld zum Werk Auhagen, (etwa 1960)

Eine Materialeilbahn überquerte auf halbem Weg den Mittellandkanal beim Hafen Sachsenhagen. Zum Transport der Kohle vom Schacht Auhagen und dem Stollen Düdinghausen zur Aufbereitung auf dem Schacht Lüdersfeld wurde diese 7 km lange Seilbahn errichtet.

07 Eingang zum Heuerßer Wasserhaltungsstollen

Oberhalb der B65 wurde um 1900 der „Neue Beckedorfer Stollen“ aufgeföhren. Im Dorfe Kobbensen vielen die Brunnen leer, die Bergwerksbetreiber legten auf bitten der Dorfbewohner Wasserhaltungsstollen an. Rohrleitungen wurden verlegt, um den Missstand abzuwenden! Der Stollen ist heute dem Verfall preisgegeben.



Demo für Erhalt 1960

08 Ostschacht Blyinghausen, (etwa 1936)

Der Ostschacht ist als Wetterschacht angelegt worden und sollte auch als Anfahrtschacht für die Belegschaft dienen. Ein geringmächtiges Kohlenflöz wird angetroffen, dafür sprudelt reichlich Wasser aus dem Gestein. Die anfallenden Berge (Abraum) werden nach über Tage gefördert und auf eine Halde gekippt. Die Schachtteufarbeiten wurden 1935 begonnen und innerhalb von etwa 6 Monaten eine Teufe von **136,3** Meter erreicht. Über Tage wurde eine kleine, jedoch moderne Anlage errichtet. Während der Auffahrung der Querschläge unter Tage, wurde mit dem Bau der Tagesanlagen begonnen (Fördermaschinengebäude, Schalt- und Kompressorgebäude, Hauptgebäude).

Die Aufstellung des eisernen Schachtgerüsts erforderte die Einstellung der Arbeiten in der Grube. In sechs Wochen war der 30 Meter hohe Förderturm entstanden.

09 Werksgelände Schacht Reinsen, (etwa 1950)

Der Schacht wurde 1936 bis in eine Teufe von 24,3 m angelegt. Der Förderturm war ein Holzgerüst.

Der Kohleabbau in Reinsen begann 1937. Die Kohlenförderung dauerte nicht lange. „Der alte Schacht wird abgebaut“ (so im *General Anzeiger* – 1955). Nachdem die Reinsener Schachanlage bereits vor einiger Zeit stillgelegt wurde und es hier sehr still geworden war, ist nun auch mit dem Abbau der Anlage als solcher begonnen worden. Materialien aller Art wie Schienen, Schwellen, Grubenwagen harren der Abfuhr. – Wieder verschwindet damit ein Wahrzeichen der Gegend, denn die alte Schachanlage, obwohl längst veraltet und unmodern, gehörte nun einmal zum Landschaftsbild hier am Hange des Bückeberges.

10 Bergarbeitersiedlung Lindhorst, (etwa 1960)

Der Bergbau um Lindhorst hatte auch eine rasante Zunahme der Besiedlung zur Folge. Besonders deutlich ist das bei der Entwicklung des Ortsbildes von Lindhorst.

Ein Vergleich der angefügten Karten von 1896 und 1996 macht das deutlich. Die Siedlungsetappen waren:

1939 lebten etwa 1.000 Einwohner in Lindhorst

1946 erhöhte sich die Zahl durch Zuzug der Flüchtlinge aus dem Osten und den Evakuierten aus dem Westen

1949 werden Sondermittel vom Bund zur Errichtung von Bergarbeitersiedlungen zur Verfügung gestellt

1950 wohnten auf engstem Raum ca. 2.000 Menschen, dies ist gegenüber 1939 eine Zunahme um 100%

Die Siedlungsform der Bergarbeitersiedlung sind aufgereihete Siedlungsstellen. Das Luftbild der Abb. 10 zeigt das besonders deutlich. Im fernen Hintergrund ist der alte Ortskern von Lindhorst erkennbar. Die Karten von 1896/1996 haben etwa den gleichen Ausschnitt wie die Abb. 10 und können der Orientierung dienen.

Die ersten Siedlungshäuser entstehen „Auf der Flöte“. Stallungen für die Bergmannskuh (Ziege) und anderen Haustieren mit großen Garten, sollen die Eigenversorgung sichern.

1954 wurde die Magister-Notholt-Schule eingeweiht,

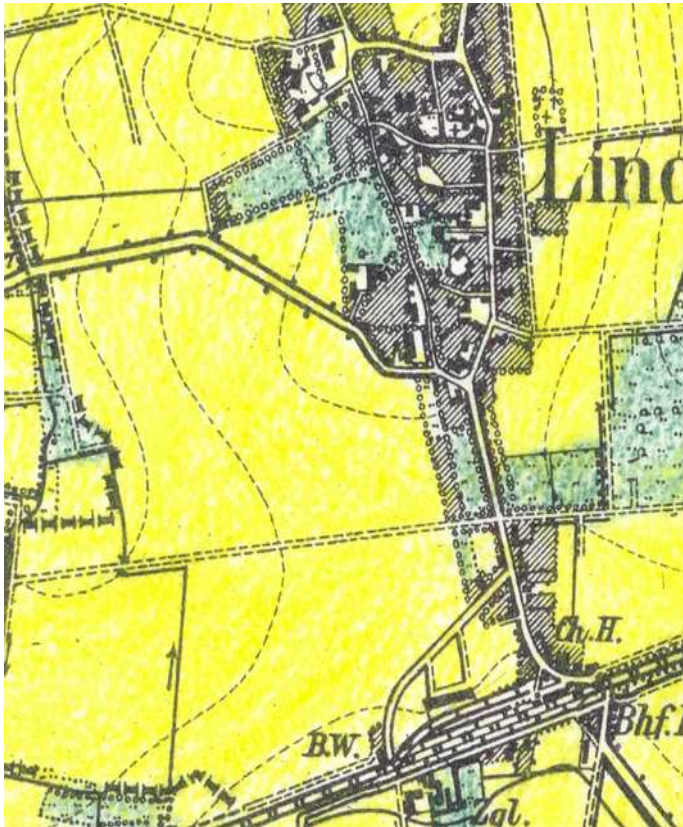
1957 kam die Siedlung „Ost“ hinzu (östl. Bahnhofstr.).

Die Einwohnerzahl hat sich inzwischen auf 4000 erhöht, gegenüber 1939 eine Vervierfachung!

10a Straßenzug in der Bergarbeitersiedlung Lindhorst, (heute)

Das Foto wurde aufgenommen an der Kreuzung : Triftstraße, Glückauf-Straße, Am Riehkamp.

Der Blick fällt in die Straße Am Riehkamp. Dieser zeigt noch schön die ursprüngliche Aufreihung der Häuser. „Glückauf-Straße“ und „Glückauf-Apotheke“ erinnern mit der Namensgebung an den ehemaligen Bergbau und den Bergmannsgruß „Glückauf“.



Lindhorst 1896

11 Eingang zum Atgeberg-Stollen, (etwa 1950)

Bereits 1584 ist in einem Vertrag die Rede von einem Kohlebergwerk bei Sachsenhagen. Zwischen 1775 und 1800 wird von Kohleabbau und Versuchen am Wiedenbrügger- und Atgeberg sowie bei Wölpinghausen berichtet. Der Atgeberg Stollen wurde 1923 bis 1926 etwa 1250m weit, sölilig (sprich-waagerecht), bis in die unmittelbare Nähe des Ortes Düdinghausen aufgeföhren.

Neuaufschlussarbeiten nach 1945:

Im Rehburger Rücken ist nur der Atgeberg Stollen kurzfristig nach der Wiederaufwältigung betrieben worden.

Notbergbau im Atgeberg Stollen:

1946 bis 1949 fand ein Notbergbau im Atgeberg Stollen statt. Der Atgeberg wurde wieder aufgewältigt, ohne das eine ständige Förderung zustande kam. In den 50er Jahren war im Atgeberg Stollen nur noch ein geringer Abbau zu verzeichnen.

Danksagung

Die drucktechnische Bearbeitung und der Auflagedruck wurden von der **Volksbank Schaumburg** finanziert. Dafür sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Impressum

Herausgeber: **Initiativgruppe „Spurensuche“ der Schaumburger Landschaft e.V.**

Autor: **Gunter Ludewig**

Beiträge: **Max Dziemba**

Redaktion: **Ute und Dr. Karl - Heinz Oelkers**

Druck: **KORTEC, Inh. R. Kording, Südhorsten**



Lindhorst 1996

